



Mit Ball und Band: Daniela Potapova, Rana Tokmak und Anastasija Khmelnytska (von links) besetzen Stammplätze in der Nationalgruppe.

Foto: Gerhard Pfisterer

Die drei Neuen der Multikulti-Nationalgruppe

Sportgymnastik Daniela Potapova, Rana Tokmak und Anastasija Khmelnytska bereichern als Zugänge von außerhalb die Formation, deren Besetzung sich nach den Olympischen Spielen 2012 in London stark verändert hat. Von Gerhard Pfisterer

Anastasija Khmelnytska (15) war zuerst da, Anfang Oktober. Dann kam Daniela Potapova (17) hinzu, Ende Oktober. Und schließlich schloss sich – im Februar – auch noch Rana Tokmak (17) der Nationalgruppe am Bundesstützpunkt der Rhythmischen Sportgymnastik (RSG) in Schmiden an: „Ich habe mir das lange überlegt, meine Eltern und ich haben uns wegen der Schule Sorgen gemacht. Aber das Ziel Olympia war dann doch zu verlockend.“ Die drei Zugänge haben schnell Stammplätze erobert und werden Ende des Monats mit den Weltmeisterschaften in Kiew/Ukraine ihr bisher größtes Turnier bestreiten.

Das Trio verstärkte nach erfolgreichen Probetrainings wie die internen Aufrückerinnen Christina Tschernischew und Anastasia Kempf die Formation, die zuvor eng besetzt war und nach den Olympischen Spielen 2012 in London drei Abgänge zu verzeichnen hatte. Denn Mira Bimperling, Camilla Pfeffer und Cathrin Puhl haben nach dem Großereignis aufgehört.

Anastasija Khmelnytska (1. VfL Fortuna Marzahn) und Daniela Potapova (TSV Spandau 1860) sind Berlinerinnen und bewälti-

gen nun statt bisher 15 Stunden Training bis zu 40. Rana Tokmak (TV Wattenscheid) ist aus Castrop-Rauxel ins Schmidener RSG-Internat gezogen; sie war zuvor am Bundesstützpunkt in Wattenscheid. „Es ist eine große Umstellung mit der Schule“, sagt Daniela Potapova, deren Eltern aus Lettland stammen. Alle drei Mädchen besuchen das Gustav-Stresemann-Gymnasium. Anastasija Khmelnytska kommt nach den Sommerferien in die zehnte Klasse, Rana Tokmak in die elfte Klasse – und trifft auf Daniela Potapova: „Ich wiederhole die Elfte. Die Themen sind hier vertieft, die Lernmethoden anders. In Berlin war alles eher oberflächlich, so ruck, zuck.“

Während die zwei anderen Mädchen in Deutschland geboren sind, kam Anastasija Khmelnytska in Prag zur Welt. Ihre Eltern Alexander (aus der Ukraine) und Olga (aus Russland) sind Künstler, hatten zu der Zeit ein Engagement in Tschechien und tanzen mittlerweile im Friedrichstadt-Palast in Berlin. „Es ist schon eine Umstellung von

der Großstadt auf ein kleines Dorf, aber es ist echt gemütlich hier“, sagt Anastasija Khmelnytska, die sich auch von der Wettkampfauf die Leistungsklasse der RSG umgewöhnen musste. Rana Tokmak fügt an: „Ich finde die Menschen warm und freundlich, man fühlt sich hier schnell wohl, alles ist nah beieinander.“ Bisher fuhr ihre Mutter sie die Dreiviertelstunde von Castrop-Rauxel nach Wattenscheid ins Training, vom Internat zur Trainingshalle in Schmiden sind es nur ein paar Meter.

Rana Tokmak hat mit ihren türkischen Wurzeln wie alle acht anderen Athletinnen aus dem Kader der neuen Nationalgruppe einen Migrationshintergrund. Bisher gab es schon russische, kroatische und ungarische Einflüsse, jetzt ist es endgültig eine Multikulti-Formation. „Die Mädchen sind gut. Es hat mich überrascht, wie schnell sie sich gefunden haben“, sagt der frühere Schmidener Bundesstützpunktleiter Michael Bürkle, der seit Oktober als Vizepräsident des

Schwäbischen Turnerbundes für den olympischen Spitzensport fungiert. Sara Radman, das einzige verbliebene Gründungsmitglied der 2008 in Schmiden neu aufgebauten Nationalgruppe, hält ebenfalls viel von den Neulingen. „Die Mädels haben gute Voraussetzungen, mit denen kann man viel machen, das ist echt gut“, sagt die 20-Jährige mit den kroatischen Wurzeln.

Rana Tokmak ist die bekannteste Sportlerin aus dem Neulingstrio. Das liegt zum einen an ihren Erfolgen als Einzelstarterin (neun nationale Titel bei den Juniorinnen, 2012 deutsche Vizemeisterin in der Meisterklasse), zum anderen an ihrem sozialpolitischen Engagement. Die 17-Jährige ist Botschafterin des Integrationsprojekts „Spin“ („Sport interkulturell“) der Stiftung Mercator, der Heinz-Nixdorf-Stiftung und des Landessportbundes Nordrhein-Westfalen. Es zielt darauf ab, Mädchen und Frauen mit Migrationshintergrund für den Sport im Verein zu gewinnen. Bei ihr selbst war das nie ein Thema. „Es geht bei uns zu Hause ziemlich modern zu: Mein Papa ist stolz auf mich und findet sehr gut, was ich mache“, sagt Rana Tokmak.

„Es ist schon eine Umstellung von der Großstadt auf ein kleines Dorf, aber es ist echt gemütlich hier.“

Anastasija Khmelnytska aus Berlin über Schmiden